

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Montags täglich und wird Nachmittags 4 Uhr aus- gegeben.

Preis für das Vierteljahr 1 1/2 Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Geseh!»

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Der Friede und Deutschland.

— Leipzig, 24. Jan. Die unerwartet aufgetauchten Hoffnungen auf Wiederherstellung des Friedens sind auch in Deutschland mit großem und allgemeinem Jubel begrüßt worden. Obgleich man hier die Drangsale und Lasten des Kriegs nicht unmittelbar zu empfinden hatte, so waren doch die mittelbaren Rückwirkungen desselben auf unsern Verkehr und auf die Preise unserer ersten Lebensbedürfnisse groß und fühlbar genug, um diese Freude über ihr Aufhören und über den neuen Aufschwung, welchen man sich von dem wiederhergestellten Frieden für alle Geschäftszweige verspricht, vollständig zu rechtfertigen. Wir haben bei frühern Gelegenheiten, wo auch schon Friedensaussichten aufdämmerten, vor jener unüberlegten Friedenssehnsucht gewarnt, welche nur um jeden Preis Ruhe haben wollte und welcher jeder Friede, auch ein schlechter und in sich haltloser, willkommen war. Der gegenwärtig in Aussicht stehende Friede, wenn er streng auf der Grundlage der von Oesterreich und den Westmächten formulirten Vorschläge und ohne eine diesen ihre Kraft nehmende Auslegung zustande kommt, erfüllt im Wesentlichen die Zwecke, welche der Krieg, dem er zum Abschluß dienen soll, seinem Ursprunge nach verfolgte, nämlich die Sicherung der Türkei vor einem neuen Angriff Russlands und die Verhinderung einer von daher zu befürchtenden abermaligen Störung des europäischen Rechts- und Friedensstandes. Von dieser Seite her ist also die Befriedigung, welche sich über den bevorstehenden Friedensabschluß kundgibt, ausreichend gerechtfertigt.

Und dennoch läßt unser nationales Gefühl uns vom deutschen Standpunkte aus nur mit halbem Herzen diese Befriedigung theilen. Es ist uns zumuthe, als wäre abermals ein großer Moment für unsere Nation unbenutzt vorübergegangen, ein vielleicht unwiederbringlicher; als hätte uns abermals das Schicksal des Tantalus betroffen, die lockende reife Frucht nahe vor unserm lechzenden Munde zu sehen und sie dennoch nicht greifen und festhalten zu können. Wir wollen nicht davon sprechen, daß es eine peinliche Empfindung für jeden Deutschen sein mußte, welcher die Größe und Würde seiner Nation noch nach etwas Andern taxirt als nach den Waarenballen, welche unsere Industrie, oder nach den philosophischen Systemen, den Gedichtsammlungen, Tragödien und Romanen, welche unsere Literatur auf den Markt bringt — peinlich, sagen wir, muß es dem Deutschen sein zu sehen, wie seine Nation, deren Tapferkeit gewiß keiner nachsieht und die von der Geschichte selbst zur Hüterin des europäischen Gleichgewichts und zur Schiedsrichterin in allen europäischen Kämpfen durch ihre Lage zwischen dem Westen und dem Osten, durch die Wichtigkeit der Landstriebe und der Küstengebiete, welche sie inne hat, durch die geistigen und materiellen Mittel, über die sie verfügt, recht eigentlich bestimmt scheint, daß diese Nation in einem Kampfe von so ungeheuern Dimensionen, wie es kaum einen zweiten so leicht wieder geben mag, in einem Kampfe, der mittelbar und unmittelbar ihre tiefsten Lebensinteressen berührte, thatenlos stillsaß, während die andern großen Nationen rings um sie her ihre Kräfte auf den Schlachtfeldern maßen und sich, die Besiegten so gut wie die Sieger, glänzende Lorbern und unvergängliche Traditionen tapferer Thaten für ihre Geschichtstafeln errangen. Man sage, was man wolle, solange noch der „ewige Friede“ ein schöner Traum philanthropischer Weltweisen und freihändlerischer Manchestermänner ist, solange Macht und Geltung der Staaten noch zum größern Theil auf der Entwicklung ihrer kriegerischen Tüchtigkeit und dem blendenden Glanze ihres Waffenruhms beruhen, so lange wird es für eine Nation von 40 Millionen, die auf den Rang einer Großmacht einen natürlichen Anspruch hat, immer eine bedenkliche Sache sein, sich dieses Anspruchs durch Nichtgebrauch ihrer Wapenmittel und gestiftete Rechte theilhaftig an den großen Weltkämpfen zu begeben. Selbst der Nationalcharakter wird durch das Gefühl eines solchen Zurückgebliebenseins der Nation hinter ihrer Aufgabe mehr oder weniger eine Schwächung und Trübung erfahren, wie andererseits ein kühn unternommener und rüstig durchgeführter Kampf für eine gute, ehrliche Sache ein ganzes Volk merkwürdig anfrischen, kräftigen und neu beleben kann. Sehen wir indessen davon ab und blicken wir nur auf das Nächste, auf den Frieden, wie er auch ohne unser Zutun vollends zustande kommen wird. Es ist wahr, die gegenwärtigen Friedensbedingungen enthalten einen Punkt, der speciell auch deutsche Interessen berührt: die Sicherung der freien Donauschiffahrt, diesmal nicht bloß durch papierene Versprechungen und Protokolle, sondern durch die thatsächliche Befreiung der Donau von der russischen Herrschaft verbürgt. Allein, um selbst nur in diesem Punkte unser nationales Interesse vollständig zu wahren und sicherzustellen, hätte es noch mancher andern Uebereinkünfte und Bürgschaften bedurft, welche nur durch Deutschlands aktive Theilnahme am Kriege, dann aber auch ganz gewiß zu erlangen gewesen wären. Die Mündungen des zweitgrößten deutschen Stromes werden aus den Händen Russlands in die Hände einer Macht übergehen, von der man nicht weiß, ob selbst nur ein dem deutschen verwandter und befreundeter Einfluß,

der österreichische, oder ob nicht ein uns fremder und unter Umständen wol gar feindseliger, der englische oder französische, ihre Politik und ihr Handelsystem leiten wird, während doch bei einem entschiedenen Eintreten Oesterreichs und Gesamtdeutschlands in die Linie des Kriegs kaum zweifelhaft gewesen wäre, daß das deutsche Interesse auf ganz andere Weise an der untern Donau und bis an die Küsten des Schwarzen Meeres hätte Fuß fassen können. Und sollen wir noch einmal zurückkommen auf jenes ceterum censeo in Betreff der Ostsee und unserer Verhältnisse zu Scandinavien, welches wir in zahlreichen Artikeln mit unermüdlicher und furchtloser Eintönigkeit immer und immer wieder den Leitern der deutschen Gesandtschaft — leider vergebens — zugerufen haben? Die Verhältnisse Russlands zu den Westmächten werden also geordnet, die Karte Europas wird revidirt werden, ohne daß an dem Londoner Protokoll ein Jota verändert, ohne daß für den umdüsterten Schicksalshorizont unserer unglücklichen Brüder in Schleswig-Holstein auch nur ein Lichtstrahl tröstender Aussicht in eine bessere Zukunft gewonnen wäre! Unsere innern Verhältnisse endlich, welche diese große europäische Krisis, wenn recht benutzt, kräftigen und zu festerer Einheit zusammensfügen konnte, werden jetzt, nach diesem Verlauf der Sache, wahrscheinlich lockerer und trostloser werden als je. Preußen steht fast gänzlich isolirt. In den Mittelstaaten wird der ihrer mächtig gewordene französische Einfluß mit dem von neuem emporstrebenden russischen um den Vorrang kämpfen. Oesterreich wird vielleicht eine gewisse Einigung Deutschlands unter seiner Hegemonie erstreben, aber es wird dabei nur von uns fodern, ohne uns dagegen etwas zu geben. Die Partei der Reaction, nicht entmuthigt durch die Niederlage ihrer Schutzmacht im Osten, da die materiellen Folgen dieser Niederlage doch weit geringere sind, als sie fürchten mußte, aber aufs höchste erbittert durch die offer zutage getretenen russenfeindlichen Sympathien aller liberalern Elemente, wird ihr Aeußerstes thun, um dem russischen Einfluß in Deutschland wieder sein volles Gewicht zu verschaffen und den Liberalismus ihre ganze Rache fühlen zu lassen, und die Nation, deren Stimme man nicht einmal mitten unter dem mahnenden Donner des Kriegs hören wollte, wird vollends zur Unbedeutendheit, Unthätigkeit und Theilnahmlosigkeit an der Leitung ihrer eigenen Geschicke verurtheilt sein, wenn die so leichten Kaufs gewonnenen Wiederbefreiung von dem Drucke die leitenden Staatsmänner in dem Glauben an die Richtigkeit ihrer Politik der kleinen Maßstäbe bestärken sollte.

Deutschland.

Preußen. — Berlin, 23. Jan. Die in den letzten Tagen aus Paris und London hier eingegangenen Nachrichten melden übereinstimmend, daß England von dem fünften, dem sogenannten Reserveabschnitt der Friedensbedingungen den weitesten Gebrauch zu machen fest entschlossen ist, und sie bestätigen in den Details nicht nur Das, was hierüber von englischen Blättern, und namentlich von der Morning Post bereits angedeutet worden ist, sondern sie gehen noch darüber hinaus, indem sie ankündigen, daß außer der Consularfrage, der Frage wegen Rectificirung der Grenzen in Asien und der Frage wegen Nichtwiederaufbauung von Bomarsund, auch Nikolajew aufs Tapet gebracht werden dürfte. In den vor einigen Tagen nach Paris gegangenen Eröffnungen über die Intentionen Englands hinsichtlich der Anwendung des Reservepunktes im Friedensprogramm soll es, dem Vernehmen nach, in dieser Beziehung heißen: was es denn wol nize, daß Russland keine neue Flotte im Schwarzen Meere haben und Sewastopol nicht wieder aufbauen dürfe, wenn es ihm verstatet sei, aus dem nur wenige Meilen vom Schwarzen Meere, an einem für leichte Kriegsfahrzeuge dort bereits fahrbaren Strome belegenen Nikolajew ein zweites Sewastopol zu schaffen? Sollte nun wirklich eine solche Bedingung hinsichtlich Nikolajew, wie England sie wünscht und für nöthig hält, gestellt werden, so glaubt man hier mit Bestimmtheit zu wissen, daß Russland nicht darauf eingehen würde. Hinsichtlich der Nichtwiederaufbauung von Bomarsund hat Russland sich sowol schon früher als auch noch jüngst aufs bestimmteste verneinend ausgesprochen, und was die von England in den russischen Städten am Schwarzen Meere zu etablirenden Consulate betrifft, so dürfte Russland sich einem so ausgedehnten System der Ueberwachung wol ebenfalls nach Möglichkeit zu entziehen suchen. Von allen diesen Punkten kann man aber, wie wichtig sie auch sind, absehen, da die eine Frage wegen Rectificirung der asiatischen Grenzen schon genügt, um das erstrebte Friedenswerk wieder scheitern zu machen; denn nach der Forderung Englands soll die Räumung des Paschaliks von Karz Russland nicht nur nicht in Anrechnung gebracht werden für den abzutretenden Theil von Bessarabien, sondern Russland soll außerdem auch noch ein bedeutendes Gebiet in Asien verlieren. Wie, wenn diese Forderung aufrechtgehalten wird, der Friede gleichwol noch möglich sein soll, das mögen unsere Optimisten sich